

che; denn bei der Schaffung von Erfahrungen in Gruppen, welche glaubensmäßig und erlebnisbezogen interpretiert werden, spielen das Alter und die Ego-Entwicklung des Menschen eine ausschlaggebende Rolle.

Das handliche Buch von H. Loduchowski ist sehr fließend zu lesen. Es ist ein praktisches Buch von einem qualifizierten Theologen, der die pädagogische Seite voll und ganz ernst nimmt. Nicht nur daß da über Erfahrung philosophiert wird, im Gegenteil, es werden Erfahrungen nachgezeichnet und für die katechetische Arbeit verwertet. Das schöne Buch ist eine logische Fortsetzung des ersten Bandes „Schöpferische Selbstmitteilung“ (1977).

Fritz Oser, Freiburg

Der Mensch lebt von seinem Herzen her

Hugo Aufderbeck, Volk Gottes auf dem Weg. Pastorale Erfahrungen und Hilfen, Verlag Herder, Freiburg—Basel—Wien 1980, 303 Seiten.

Nachdem ich erfahren hatte, daß der große Seelsorger und Bischof von Erfurt Hugo Aufderbeck am vergangenen Sonntag verstorben war, las ich am Abend in dem angeführten Sammelband. Gleich die ersten Briefe „an die Kinder“ faszinierten mich. Ich dachte, „solche Briefe haben unsere Kinder leider nie bekommen“. Dafür werden sie aber jetzt mit Interesse die Ansprachen und Briefe „an die Jugend“ lesen, die dieser bis an sein Lebensende jung gebliebene Seelsorger und Bischof gehalten und geschrieben hat.

Im nächsten Kapitel, unter „Liturgie und Leben“, finde ich folgende Stelle aus dem Fastenhirtenbrief 1974 über Sonntag und Freitag, die er wohl mit seinem eigenen Sterben an einem Sonntag eingelöst hat: „Ein altes Sprichwort sagt: ‚Wie dein Sonntag, so dein Sterbetag.‘ Wir können hinzufügen: Wie dein Sonntag, so dein Alltag. Die christliche Feier des Sonntags, der durch den Freitag vorbereitet wird, gibt uns neue Kraft für jede neue Woche und —

läßt uns mit Zuversicht auf den Tag ewiger Auferstehung hoffen, der keinen Untergang kennt. Versuchen wir besonders in der Fasten- und Osterzeit, unser Leben — durch das Freitagsopfer und die Sonntagsfeier — mit dem gekreuzigten und auferstandenen Herrn zu verbinden.“ Dieser Text ist beispielhaft für Hugo Aufderbecks Briefe und Predigten: Mit wenigen Worten viel auszusagen, in dichter Sprache doch verständlich zu sein. Wer sich daher für kurze Ansprachen an Kinder und Jugendliche, an Männer und Frauen, an Kranke und an alte Menschen Anregungen holen und wer über Aufgaben und Dienste, insbesondere über den Dienst des Priesters nachdenken will, findet in diesem Band reiche, aus Schrift, Tradition und eigener Erfahrung gesammelte Schätze. Dazu abschließend ein Text aus dem Pfingstbrief 1976 (zum fünften Bild, S. 149): „Ein Herz — darin Jesus, der singt. Das ist ein sehr schönes Bild vom Herzen. Ringsherum sind singende und musizierende Engel. Das Herz ist licht. Die kleinen Tiere sind heraus. Jesus singt im Herzen. In Seiner Hand hat Er ein Notenblatt. Die Überschrift über dieses Blatt lautet: Jesus singt im Herzen. Wo das Evangelium verkündet wird, wird gesungen: die Engel singen das Gloria, Zacharias das Benedictus, Maria das Magnificat, und der greise Simeon singt den Abendgesang seines Lebens: ‚Nun entläßt Du Deinen Knecht in Frieden, denn meine Augen haben das Heil gesehen.‘ Die Kirche ist eine singende Kirche. In der Frühe singt sie: ‚Die Nacht ist vergangen. Wir schauen erwartend den steigenden Tag und grüßen Dich, Christus.‘ — Und am Abend: ‚Angelangt an der Schwelle des Abends schauen wir Christus, das ewige Licht.‘ Und selbst mit dem Blick auf das Dunkel der Zeit singt sie: ‚Laßt uns die Finsternis singend bestehen.‘ Sie singt und spielt dem Herrn in ihrem Herzen. Das Gegenteil von Singen ist Brummen, Klagen, Stöhnen, Murren. Auch wir Christen stöhnen und klagen in diesem ‚Tal der Tränen‘. Aber in allem Kreuz und Leid leuchtet doch die Ostersonne und klingt das österliche Lied: Alleluja, weil der Herr bei uns ist.“

Helmut Erharter, Wien